

dern weiter ausgeformte Staatskirchenrecht hat sich bewährt. Bischof Wolfgang Huber hat für dieses Recht einmal den treffenden Begriff der „aufgeklärten Säkularität“ geprägt. Dieses Modell in seiner austarierten Balance zwischen jeweiliger Autonomie und enger Kooperation entspricht den Prinzipien einer freiheitlich-demokratischen und zugleich

wertegebundenen politischen und gesellschaftlichen Ordnung. Dies sollten wir gerade in der heutigen Zeit

*Entwicklung
ist sinnvoll
und notwendig*

vor Augen haben, wenn wieder zunehmend kontrovers über die Staatsleistungen an die Kirchen, über den Bildungs- und Sozialauftrag der Kirchen diskutiert wird. Dieses Recht muss für eine sich wandelnde, in religiös-weltanschaulicher Hinsicht zunehmend vielfältiger werdende Gesellschaft immer wieder fortentwickelt werden, auch wenn es nicht zur Disposition gestellt werden darf.

GLAUBE UND POLITIK

Vielfach wird im aktuellen Themenjahr der Lutherdekade („Reformation und Politik“) auch die Frage erörtert, wie sich Glaube und Politik im öffentlichen Diskurs zueinander verhalten. Zu Recht gibt es eine verbreitete Aversion gegen politisierende Pastoren und theologisierende Politiker, – weil Pfarrer nicht die besseren Politiker sind, weil es beim ganz überwiegenden Teil der politischen Sachfragen nicht weiterführt, die möglichen Alternativen moralisch zu überhöhen. Das erschwert eine Grundvoraussetzung demokratischer Politik: die Suche nach dem Kompro-

miss. Im Koalitionsvertrag, den CDU und SPD 2009 für Thüringen ausgehandelt haben, steht sehr bewusst auch dieser Satz: „Der politische Streit sollte jeweils um die Frage gehen, welcher Vorschlag der beste ist im Interesse aller oder im Interesse der vielen.“

Auf der anderen Seite können die Kirchen gar nicht anders, als sich an den Debatten über das Gute und das Böse zu beteiligen und öffentlich das Wort zu ergreifen. In der Beschränkung zeigt sich freilich auch hier der Meister, sonst laufen sie Gefahr im vielfältigen Stimmengewirr der Meinungsbildung unterzugehen oder austauschbar zu werden. Das stärkere Mittel der Kirchen ist noch immer, an der Ausbildung des inneren Menschen zu arbeiten, ihn zum ethischen Urteilen zu befähigen, damit er Verantwortung in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft wahrnehmen kann. Für mich persönlich und für mich als bekennende Christin in der Politik ist vor allem das christliche Menschenbild der zentrale Maßstab meines Handelns als Mensch, als Bürger, als Politikerin: Personalität, Solidarität und Subsidiarität sowie die christliche Nächstenliebe – dies sind die tragenden Säulen des christlichen Menschenbildes, das für mich der Kompass meines gesamten Denkens und Handelns ist.

Wem Verantwortung übertragen wird, der sollte dafür beten, dass dieser Kompass funktioniert und stets neu geeicht wird: im Hören auf das Wort Gottes und der beständigen kritischen Selbstprüfung. Weil das oft sehr schwer ist, tröstet mich, dass in vielen Kirchengemeinden Menschen, die Verantwortung tragen, in die Fürbitte eingeschlossen werden. ●

Gesellschaft Mit dem Losungsbuch im Parlament

Eine fromme Gewohnheit macht Schule

– von Fritz Hähle –

Die Losungen wählen jeden Tag ein Wort aus dem Alten und dem Neuen Testament sowie einen Liedvers oder ein Gebet aus. 1728 entstand das erste Losungsbuch. Seither sind die Losungen ununterbrochen erschienen, über alle Krisen und Kriege und Wechsel der Gesellschaftsordnungen hinweg. Heute erscheinen die Losungen in etwa 50 Sprachen. Einem Abgeordneten aus Herrnhut ist es zu verdanken, dass dieses Büchlein nun auch im Sächsischen Landtag Einzug gehalten hat.



BILD: WEBMEDIA
 Fritz Hähle, Dr.-Ing., geb. 1942 in Chemnitz, war von 1990 bis 2009 Mitglied des Sächsischen Landtags und bekleidete dort von 1994 bis 2008 das Amt des Fraktionsvorsitzenden der CDU. Seit vielen Jahren ist er Mitherausgeber von CA.

BILD: © LISA SPRECKELMEYER / PIXELIO.DE
 Der Aufbruch im Osten barg viele Chancen, von denen die Bürger bis dahin nicht zu träumen gewagt hatten.

Vor 25 Jahren begann in der DDR die friedliche Revolution, die ein Jahr später zur deutschen Einheit führte. Zehntausende – darunter viele Christen – sind damals voller Hoffnung aufgebrochen wie einst Abraham, freilich in eine ungewisse Zukunft.

In den Kirchen und christlichen Kreisen war die Vision neuer politischer Ansätze schon länger im Gespräch; als die Zeit reif war, hat Gott uns den Weg geebnet.

Für mich war es Gottes Wille, dass ich im Mai 1990 in den Gemeinderat meiner Heimatgemeinde und im Herbst 1990 in den Sächsischen Landtag gewählt wurde.

Mein politisches Engagement war verbunden mit dem Glauben, der mich bis heute trägt und stärkt: Es ist der Glaube an Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. In diesem Glauben sehe ich mich mit Christen in aller Welt verbunden; in besonderer Weise mit den vielen, die sich 1989/90 auf das Wagnis eingelassen haben, neue Wege zu gehen. Der Wiederaufbau der Dresdener Frauenkirche ist ein Beispiel dafür, dass aus einem kleinen Samen ein großer Baum werden kann.

Klein hat es auch im Landtag angefangen: Einer meiner Fraktionskollegen stammte aus der kleinen

sächsischen Stadt Herrnhut; er ist Mitglied der Herrnhuter Brüderunität. Diese evangelische Freikirche ist Anfang des 18. Jahrhunderts von Ludwig Graf von Zinzendorf gegründet worden, um Flüchtlingen der Böhmisches Brüderunität, vorwiegend aus Mähren, eine neue geistliche Heimat zu geben. Am 3. Mai 1728 wurde in Herrnhut zum ersten Mal eine „Losung“, ein Bibelwort für den nächsten Tag, in die 32 Häuser des Ortes getragen. 1731 entstand das

erste Losungsbuch, das seither in ununterbrochener Folge erscheint und weltweite Verbreitung gefunden hat.

Dem Abgeordneten aus Herrnhut ist es zu verdanken, dass sich im Landtag ein kleiner Gebetskreis zusammenfand, dem ich angehörte, dazu ein evangelisch-lutherischer Pfarrer i.R. aus dem Erzgebirge, ein evangelisch-

altlutherischer Fraktionskollege und ein Mitglied der evangelisch-unierten Kirche aus Ostsachsen.

Vor Beginn jeder Sitzungswoche suchten wir uns einen freien Raum, stellten ein Holzkreuz auf den Tisch und zündeten eine Kerze an. Wir lasen die Bibelworte aus dem Herrnhuter Losungsbuch, tauschten uns darüber aus und beteten. Daraus ist später ein Gebetsfrühstückskreis entstanden, dem auch Mitglieder anderer Fraktionen angehörten. Darüber hinaus fand einmal im Monat eine ökumenische Morgen-



andacht im „Raum der Stille“ statt. Oft gab hier der Text des Tages aus dem Losungsbuch den Impuls für eine kurze Predigt von Abgeordneten an Abgeordnete.

FROMME GEWOHNHEIT – NICHT FROMMER SCHEIN

Als ich im Oktober 1994 zum Fraktionsvorsitzenden gewählt wurde,

wagte ich ein Experiment: Ich begann die erste Fraktionssitzung „vor Eintritt in die Tagesordnung“ mit dem Verlesen der Bibelworte aus dem Herrnhuter Losungsbuch. Vielleicht haben einige innerlich gelächelt – die meisten aber nahmen meine Idee dankbar auf. Mit der Zeit wurde daraus ein fester Brauch. Gottes Wort an den Anfang zu stellen, steht ja durchaus im Einklang mit

der Präambel des Grundgesetzes, in der vom Bewusstsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen die Rede ist. Natürlich besteht immer die Gefahr, dass eine fromme Gewohnheit zum frommen Schein wird; Gott, der Herz und Nieren prüft, weiß, wie jeder Einzelne es aufnimmt. Die Erfahrung zeigt, dass Gottes Wort nicht ohne Wirkung bleibt. Die kurzen Bibelverse, jeweils aus dem Alten und dem Neuen Testament, sind eine

Anregung, die Texte auch in voller Länge zu lesen. Daneben ist im Losungsbuch für jeden Tag ein Abschnitt zur fortlaufenden Lektüre ganzer Bibelabschnitte vorgeschlagen.

Im Jahr 2008 habe ich nach 14 Jahren das Amt des Fraktionsvorsitzenden niedergelegt. Mein Nachfolger, ein katholischer Christ, beginnt wie selbstverständlich jede Sitzung der Landtagsfraktion vor Eintritt in die Tagesordnung mit den beiden Bibeltexten des Tages aus dem Losungsbuch.

Im Jahr 2009 kandidierte ich nicht mehr für den Landtag. Das Losungsbuch gibt meiner Frau und mir nach wie vor einen guten Impuls für jeden neuen Tag, der uns geschenkt wird. Die Jahreslosung des Jahres 2014 „Gott nahe zu sein, ist mein Glück“ beschreibt eine Erfahrung, die wir mit dem Verfasser des 73. Psalms teilen.

Im Geleitwort zur 284. Ausgabe des Losungsbuches steht: „Die Losungen sollen dazu helfen, dass viele Menschen im unübersichtlichen Gewirr des Tages etwas vom Glück der Nähe Gottes erfahren. Sie wollen dazu helfen, dass wir unsere Lebenswege nicht allein unter die Füße nehmen müssen und dass wir im Gespräch bleiben, mit Gott und mit Menschen.“ ●



BILD: WEBMEDIA
 Er hatte geniale Ideen und seine revolutionären Impulse wirken bis heute: Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf; hier zu sehen auf einer Gedenk-Briefmarke.
 – Die Losungen erscheinen in diesem Jahr bereits in der 284. Ausgabe.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Glaube und Politik



Heft 2 / 2014

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de